

Frankenbuch. Einsichten in eine Landschaft. Lajos Keresztes fotografiert Franken. Mit Texten von Wolf Klaußner. 144 Seiten, 213 Abb. Oberfränkische Verlagsanstalt und Druckerei GmbH, Hof 1979. DM 98,-. ISBN 3-921615-25-9.

Die Fotografien in diesem Buch sind einmal völlig anders, als man sie von den andern Frankenbildbänden oder aber von Postkarten her kennt. Sie sind außergewöhnlich. Nicht die üblichen Fachwerkortsansichten, Bildstöcke oder Wallfahrtskirchen, auch nicht Burgen, Rathäuser oder alte Stadtmauern werden hier vorgestellt, sondern Franken, wie man es vielleicht täglich sieht und doch kaum beachtet. Alte Bauernhäuser, Hofttore, verschiedene Fensterformen, und jede Menge Landschaftsaufnahmen, die in ihrer Eigenartigkeit ein Stück fränkischen Charakters und fränkischer Stimmung widerspiegeln, wobei Mensch und Tier hier gar keine Rolle spielen und auch gar nicht in Erscheinung treten. So eigenwillig wie die Fotos ist auch der Text des Buches, die Erzählung "Andante moderato" von Wolf Klaußner. Sie beschreibt die Wanderung eines Paares durch die fränkische Landschaft, die Menschen, die man dabei kennenlernen kann. Insgesamt umfaßt der Text nur wenige Seiten, es dominieren also die hervorragenden Farbaufnahmen auf schwarzem Papier, die das Buch so außergewöhnlich und interessant machen. - r

Willy R. Reichert: Max und Moritz fränkisch.

Wilhelm Busch's Bubengeschichten in sieben Streichen, in unterfränkische Mundart übertragen, mit den Zeichnungen von Wilhelm Busch, Marktbreit: Siegfried Greß 1984, 60 Seiten.

Am 15. April 1982 wurde der 150. Geburtstag von Wilhelm Busch gefeiert. Der "Erfinder" der beiden schlimmen Buben Max und Moritz wurde aus diesem Anlaß auf eine besondere Art geehrt: der Deutsche Taschenbuchverlag München brachte einen fremdsprachlichen "Max und Moritz" als Taschenbuch heraus; der Heidelberger Germanist Manfred Görlich gab im Buske-Verlag Hamburg diese beliebte Bildergeschichte ebenfalls neu heraus, allerdings in Mundart: in acht vollständigen Parallelversionen (Plattdeutsch, Kölsch, Badisch-Pfälzisch, Elsässisch, Züürüttsch, Schwäbisch, Bairisch, Schlesisch, Pennsylvania Dutch, Oberösterreichisch, Mittelhochdeutsch, Jiddisch und nicht zuletzt Fränkisch; einige Streiche sind noch in Siebenbürgisch-Sächsisch, Moselfränkisch, Holsteiner-, Ebergötzer und Wiedensahler Platt und Letzte-

bürgisch enthalten) werden die Bubenstreiche paraphrasiert.

Den fränkischen Part übernahm Willy R. Reichert: der Herausgeber befand unter den Dialekten des fränkischen Raumes den Dialekt des Steigerwaldes zwischen Würzburg, Schweinfurt und Kitzingen als besonders kennzeichnend und auch in Franken weitverbreitet. Wie alle anderen "Übersetzer" mußte Willy R. Reichert, dessen Mundartarbeiten richtungsweisend für die Erneuerung der fränkischen Mundartliteratur und -dichtung wurden, weitgehend mit seiner sonst bekannten Arbeitsweise brechen: er, der bei seinen (Mundart)Gedichten den Reim nur sehr spärlich einsetzt und sich auch kaum starren metrischen Zwängen unterwerfen mag, sondern vielmehr den Rhythmus als pseudometrisches Mittel benutzt, mußte sich an die hochdeutsche Vorlage halten und diese gemäß der alten Übersetzerregel "so frei wie möglich und so wörtlich wie nötig" in seine Mundart übertragen. Dabei ging er sogar so weit, die Namen der von den beiden bösen Buben gequälten Personen ins Fränkische hin zu verändern: aus der "Witwe Bolte" des ersten und zweiten Streichs wurde die "Wittfraa Hecht"; werden der "Meister Böck" des dritten und der "Onkel Fritz" des fünften Streichs beibehalten, so wird der "Lehrer Lämpel" im vierten Streich in den "Lehrer Dömpfl" umgewandelt. Der "Bäcker" des sechsten Streichs begegnet uns natürlich als "Beck", der "Bauer Mecke" des letzten Streichs als "Bauer Meck".

Willy R. Reichert hat mit dieser Arbeit – der letzten, die er vor seinem Tod im August 1982 noch abschließen konnte – nicht nur seine ansprechende nicht im Wörtlichen steckenbleibende "Übersetzung" der Streiche von "Max und Moritz" geschaffen, sondern es ist ihm vielmehr gelungen, eine "Umsetzung" der im Hannoveraner Lebensraum Busch's spielenden Episoden in unser Franken vorzunehmen.

Wer dies nacherleben und nachvollziehen möchte, dem steht eine vergnügliche Beschäftigung mit dem "Max und Moritz fränkisch" bevor: der Verlag Siegfried Greß, der in hervorragender Art und Weise das nachgelassene Mundartwerk von Willy R. Reichert betreut, hat – fast termingenau zum zweiten Todestag bzw. 60. Geburtstag des Autors – die fränkische Version des "Max und Moritz" zusammen mit den Zeichnungen Buschs als eigene Ausgabe herausgebracht, in einen schmucken schwarzen Schutzumschlag von Klaus D. Christof, Kitzingen, gekleidet, auf dem die beiden bösen Buben prangen und gewis-

sermaßen zum Einstieg in ein nicht alltägliches Lesevergnügen animieren. Als kleine Kostprobe hier Einleitung und Schluß:

Wos mer zuörscht sog söllet

Ach, wos muß vo böasa Kinner
mer sich ouhör, las, derinner.
Beispielsweis, der Max und Moritz,
Vo der Bravheit helt mer gornix.
Di senn ner aufs Böasa aus,
För as ganza Dorf a Graus.
Sich zun Guetn zu bekehr,
Wer söll die zwää da belehr?
Da werd drüber ner gelacht
Und, wos schlacht sei kann, gemacht.
Leut veralber, Viecher schlooch,
Opfl stahl – des alla Tooch:
Des it besser, wie an Doggn
In der Schuel ner rümzuhockn.
Ober wäh, o wäh, o wäh,
Sou kann des niet weitergäh!
Ach, des war a garschtig End
Wenn mer alla Sträch örscht kennt.
Wall ichs kenn, mal ichs euch auf
Und schreib nu a Sprüchla drauf:

Wos mer derfohrn hat

Wie mer des in Dorf verzeht,
Hat si keener drüm gequält.
Wittfraa Hecht, sünst mild und wääch,
Sächt: »Des warn zuviel der Sträch!«
»Ja, sou its«, säigt Mäster Böck,
»Böes sei hat in Labn kenn Zweck?«
Dadrauf hat der Dömpfl gsocht:
»Hätt mer scha ner eigelocht!«
»Freili!« mehnt dadrauf der Beck,
»Die zwää warn scho mähr als keck!«
Und zagor der Onkl Fritz
Helt die Sträch niet for an Witz.
När der Bauer säigt des kümmer:
»Wurüm söll mi des bekümmer?«
Korz: In dara ganz Gemeh
Warn sa mit ihn End allee.
Keener hat vor Lääd gegrinna
Um die zwää, wu Böes ner sinna.
»Gottseidank!« denkt mancher ner,
»Geits kee Übeltäter mähr. . .«

Christa Schmitt, Röttenbacher Straße 7,
8520 Erlangen

Matthias Mende: **Dürer-Medaillen.** Münzen, Medaillen, Plaketten von Dürer, auf Dürer, nach Dürer. Herausgegeben von den Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg und der

Albrecht-Dürerhaus-Stiftung e.V., Verlag Hans Carl, Nürnberg 1983, 559 S. Viele Abb. im Text. Preis der kartonierten Ausgabe: DM 23,- (Leinen DM 36,-).

Erfreulicherweise nimmt seit einigen Jahren die Zahl der Monographien zu, in denen versucht wird, das z. T. im Verlauf von Jahrhunderten geschaffene Medaillen- und Plakettenmaterial auf eine bestimmte Persönlichkeit möglichst umfassend zu publizieren.

Zur vorliegenden Arbeit trug der Autor nicht nur alles ihm in dieser Hinsicht über Albrecht Dürer bekannte Material zu einem Katalogwerk zusammen, sondern er bemühte sich darüberhinaus, jedes einzelne Stück wissenschaftlich zu beschreiben und zu deuten.

Die "Einleitung" beschäftigt sich mit Münze und Medaille im Werk Albrecht Dürers. Die Überschrift zu diesem Teil des vorliegenden Werks ist insofern irreführend, als hier auf fast 140 Seiten eine hochinteressante eigenständige Arbeit zu einem bisher nie in dieser Form zusammenfassend behandelten Teil des Dürerschen Schaffens vorliegt und keineswegs eine Einleitung zu irgendeinem "Hauptteil". Diese "Einleitung" steht deshalb nach Ansicht des Rezensenten durchaus gleichberechtigt als Teil I des vorliegenden Werks neben einem Teil II, dem Katalog aller Medaillen auf den überragenden Künstler Albrecht Dürer.

Bei der Lektüre dieses ersten Teils (der "Einleitung") fällt auf, daß die Fachwelt das Medaillenwerk Dürers zunehmend kritischer betrachtet und ihn vielfach nicht mehr als Medailleur, sondern nur noch als Entwerfer oder Initiator gelten lassen will.

Im Katalogteil wird – abgesehen von den neuesten Ausgaben, bei denen der Autor keine Vollständigkeit anstrebt – jede einzelne Medaille, Münze und Plakette von Dürer, auf Dürer und nach Dürer (siehe Untertitel) erfaßt, soweit erreichbar in durchwegs guten bis sehr guten Abbildungen vorgestellt, ausführlich beschrieben und kritisch kommentiert. Besonders wertvoll sind die reichen Literaturverzeichnisse zu jedem einzelnen Stück und die Standortnachweise. Auch "Dürer-Nachempfindungen" bis ins 19. Jahrhundert hinein, Notgeldemissionen der Stadt, Straßenbahn mit Dürer-Motiven und eine Autosportplakette des ADAC von 1928 wurden aufgenommen. Vereinzelt tauchen in diesem 304 Nummern umfassenden Katalog auch Entwürfe auf (z. B. zu Gedenkmünzen der Bundesrepublik Deutschland). Neben der künstlerisch wertvollen Medaille von der Renaissance bis in unsere